



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Aggregate. Neue Werke für automatisierte Orgel; gamut inc (2021/22) Wergo (2 CDs)

Als Mozart eine Fantasie „für ein Orgelwerk in einer Uhr“ komponierte, erkannte er die Chance: Er brauchte keine Rücksicht auf zweimal fünf Finger und zwei Füße zu nehmen. Das Künstlerduo gamut inc, Marion Wörle und Maciej Śledziecki, denkt ähnlich: Es bringt auf seinen Berliner Aggregate-Festivals Musik zu Gehör, die vom Computer direkt ins Spielwerk einer Orgel eingespeist wird und so deren Klangraum neu ausschöpft. Das Doppelalbum dokumentiert einige der Stücke, die bei den Festivals 2021 und 2022 erklangen. Conlon Nancarrow's Player-Piano-Studien Nr. 11 und 21 – der berühmte Kreuzkanon – klingen an der Multiplexorgel der Kapelle der Versöhnung fast noch spektakulärer als am Klavier. Die Stücke von gamut inc, Hampus Lindwall, Seth Horvitz, Mark Fell, Jessica Ekomane, Nils Henrik Asheim, Arturas Bumšteinas und dem Duo Phillip Sollmann und Konrad Spenger nutzen die Möglichkeiten der automatisierten Klangmaschine äußerst kreativ: Lindwall etwa scheint in Akkordgriffen zu denken, die aber in rasende Tempi oder unmögliche Breiten getrieben werden; gamut inc und Horvitz bauen Arpeggio-Patterns und jagen sie über den Fassadenraum der Orgel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche; Horvitz lässt tiefste Klänge sich weich ausbreiten; Jessica Ekomane konstruiert „Tipping Points“, in denen Klangereignisse durch Verdichtung oder schrittweise Tonwechsel neue Qualitäten entwickeln. Die räumlich präzise Aufnahme (Antonio Pulli) gibt den aus verschiedenen Richtungen sprechenden Orgelpfeifen körperhafte Greifbarkeit – zusammen mit der immer präsenten Maschinenhaftigkeit macht sie den Reiz dieser neuen, durchweg fesselnden Orgelmusik aus. Unbedingt anhören!

Friedrich Sprondel



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Bach: Das wohltemperierte Clavier, Teil 2. Vincent Bernhardt (Hammerflügel, Cembalo, Clavichord, 2023); Calliope (2 CDs)

Vincent Bernhardt hat 2020 den ersten Teil von Bachs „Wohltemperiertem Clavier“ an einem expansiv eingerichteten Cembalo mit 16'- und 2'-Bezug eingespielt. Für den zweiten Teil treibt er die Differenzierung in die Breite. Wählt er für elf Satzpaare aus Präludium und Fuge ein Cembalo nach Christian Vater 1738 mit zwei kontrastierenden 8'-Bezügen, so erklingen fünf Paare an einem Clavichord nach Christian Gottlob Huber 1787 – und die übrigen acht an einem Fortepiano nach Cristofori 1726. Damit gelingt es Bernhardt, dem zweiten, stilistisch einheitlicheren Band eine Vielfalt expressiver Farben abzugewinnen. Brillantes wie das Präludium D-Dur und die F-Dur-Fuge, Stile-antico-Sätze wie die Fugen in dis- oder a-Moll sind auf dem Cembalo gut aufgehoben; das Clavichord nutzt er für lyrische Sätze wie das A-Dur-Präludium oder auch für bewegte Zweistimmigkeit wie im e-Moll-Präludium. Im weich-obertönigen Klang des Pianoforte entdeckt man mit Bernhardt eine neue Zeit, etwa wenn er das f-Moll-Präludium nach Schumanns „Fürchtenmachen“ klingen lässt oder im G-Dur-Präludium dynamische Wellen aufdeckt und es zu einer Studie im „egalén Spiel“ macht – der Fingertechnik des Klangausgleichs, die das neue Instrument einforderte. Ausgerechnet in der E-Dur-Fuge, Schulbeispiel für den alten Kontrapunkt, demonstriert Bernhardt dessen Wert für singende Stimmführung und modern gehörte Kadenzgliederung. Seine Klang- und Ausdrucksneugier überträgt sich beim Zuhören. Die Aufnahme fängt die Farbnancen warm und präzise ein.

Friedrich Sprondel

Zwei Perspektiven

Besprechungen sollten auf nachvollziehbaren Kriterien aufgebaut und von Wissen und Erfahrung gespeist sein. Dass man ganz anders anlegen oder auch zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen kommen kann, zeigen diese beiden Beispiele.



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Ein Klavierbüchlein. Buxtehude, Bruhns, Reinken, Böhm, Bach; Yoann Moulin (2024); Ricercar

Auf drei Alben hat Yoann Moulin das norddeutsche Cembalo-Repertoire erkundet. Mit diesem dritten schlägt er den Bogen zu Bach und dessen Lehrzeit in Lüneburg und Lübeck, die sich ja in einem wirklichen Klavierbüchlein niederschlug, dem Andreas-Bach-Buch. Für dieses fiktive Klavierbüchlein versammelt Moulin Werke von Bruhns, Böhm, Buxtehude, Reinken, Petzold und Bach selbst, die die Zeit um 1700 umschreiben. Darunter sind etliche, die sonst auf der Orgel gespielt werden: Bruhns' „großes“ e-Moll-Präludium, Buxtehudes Toccata BuxWV 157 und die Ciacona BuxWV 159 sowie Choralvorspiele von Böhm, Buxtehude und Bach. Indem Moulin Musik im fantastischen und choralgebundenen Stil auf dem Cembalo musiziert, neben Suiten von Böhm und Bach im Kammerstil, beschwört er das Bild des daheim studierenden Tastenspielers. Das klangvolle Cembalo von Philippe Humeau erweitert sein Vorbild, ein Instrument Carl Conrad Fleischers, auf zwei Manuale mit angehängtem Pedal; seine vornehme Obertönigkeit kommt in der mitteltönigen Stimmung wunderbar zur Geltung. Moulin kostet diesen Klang in allen Nuancen aus, etwa in Böhms französisch gefärbtem Präludium, Fuge und Postludium. Den Orgelstücken bleibt Moulin nichts an Dramatik, Fülle und Ausdruckskraft schuldig, den Suiten nichts an Eleganz. Ein Genuss.

Friedrich Sprondel



Musik

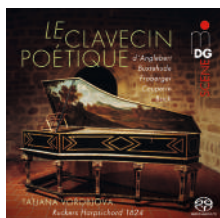
★★★★☆

Klang

★★★★★

Ein Klavierbüchlein. Buxtehude, Bruhns, Reinken, Böhm, Bach; Yoann Moulin (2024); Ricercar

Im dritten Teil seiner Reise durch die norddeutsche Cembalolandschaft gelangt Yoann Moulin zu Komponisten, die Bach noch persönlich erlebt hat, und zu Bach selbst. Einige Stücke sind eher oder sogar ausschließlich für die Orgel gedacht, doch Moulin gelingt es auf einem Pedalcembalo von Philippe Humeau (nach Conrad Fleischer), einerseits die notwendige Klangfülle und den erforderlichen Farbenreichtum zu produzieren, andererseits etwas von dem privaten Charakter zur Geltung kommen zu lassen, der sich wohl einstellte, als die Organisten im späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts diese Stücke zu Hause auf einem solchen Pedalcembalo übten. Stilistisch ist der Solist mit allen Einzel- und Besonderheiten bestens vertraut, und die Würze der mitteltönigen Stimmung kostet er weidlich aus. Sein Rubato wagt sich mittlerweile manchmal in Grenzbereiche vor, wie sich im Vergleich zu seiner ersten Einspielung von Böhms berühmtem g-Moll-Praeludium (2020) ergibt. Das mag im Einzelfall Geschmackssache sein, zeugt aber von der Ernsthaftigkeit, mit der Moulin den Stücken auf den Grund geht. *Matthias Hengelbrock*



Musik

★★★★

Klang

★★★★★

Le Clavecin Poétique. Werke von Froberger, d'Anglebert, Couperin, Buxtehude u. Bach; Tatjana Vorobjova (2024); MDG (SACD)

Bis heute zählen die Cembali der flämischen Instrumentenbauerfamilie Ru-

ckers zu den besten Exemplaren des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Instrumente waren in ganz Europa begehrt, am Hofe Ludwig XIV. konnte man sie erleben, und auch Händel war im Besitz eines Ruckers. Ein besonders gut erhaltenes Cembalo von Johannes Ruckers aus dem Jahr 1624 befindet sich im Musée Unterlinden in Colmar, das Tatjana Vorobjova für diese Aufnahme verwendet hat. Das prachtvolle Instrument mit zwei Manualen und einem Lautenzug ist mit seinen erlesenen Malereien eine optische Augenweide, fasziniert aber vor allem durch seinen feinen seidigen Klang und eine große Farbpalette, die bis in die zartesten expressiven Regionen der Musik vorzudringen vermag und etwa in den „Les ombres errantes“ von Couperin eine mysteriöse Atmosphäre erzeugt. Vorobjova beweist ein gutes Händchen bei der Auswahl der Werke, und neben den Beispielen französischer Tastenkunst gelingen ihr mit Suiten von Froberger und Buxtehude ausdrucksstarke Einblicke in die deutsche Barockwelt vor Bach. Mit feinem Gespür fügt sie all diese unterschiedlichen Werke zu einem poetischen Spannungsbogen zusammen und verbeugt sich damit gleichzeitig ehrfurchtsvoll vor diesem Cembalo und dessen Qualitäten. *Frank Siebert*



Musik

★★★

Klang

★★★★

Beethoven: Bagatellen und Variationen; Michael Korstick (2020/22); cpo

Dass Michael Korstick im Rahmen seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Werk Beethovens auch dessen kleinere Einzelstücke und seine vielen Werke ohne Opuszahlen (WoO) nicht ausklammern würde, war zu erwarten gewesen. So überrascht es nicht, dass nach seinen Gesamtaufnahmen der Konzerte und Klaviersonaten jetzt als eine Art Nachlese ein Programm mit „Bagatellen und Variationen“ erscheint, das unter anderem die 32 Variationen über ein eigenes Thema enthält, einen

echten „c-Moll-Beethoven“, der wohl nur deshalb heute so selten zu hören ist, weil der Komponist vermutlich einfach vergessen hat, ihm eine Opuszahl mit auf den Weg zu geben. Korstick, der vor wenigen Wochen seinen Siebzigsten begehen konnte, macht mit der Musik kurzen Prozess. Er ist ja ein fabelhafter, zu Recht vielgerühmter Klavierspieler, kommt hier aber für mein Gefühl reichlich umstandslos zur Sache. Er liefert die Stücke trotz oft schneller Tempi tadellos präzise, aber meist auch in etwas hartem und unbeteiligt lautem Ton ab. Eine Demonstration des Könnens, das aber nur selten über sachliches Referieren hinauskommt. Nackte Tonfolgen bleiben – ob aus Eile, Überzeugung oder Mangel an Fantasie – nackte Tonfolgen, wachsen fast nie zu individuellen, charakteristisch ausgeformten musikalischen Gestalten zusammen. Ein so durchgehend routiniert-versachlichtes Spiel ist mir schon lange nicht mehr begegnet. *Ingo Harden*



Musik

★★★★

Klang

★★★★★

Mendelssohn inspired by Bach. Orgelsonaten auf dem Klavier; Karl-Andreas Kolly (2024); MDG (SACD)

Wie stark Felix Mendelssohn Bartholdy dem Schaffen Johann Sebastian Bachs verbunden war, belegt nicht nur seine Wiederaufführung der Matthäus-Passion, sondern das zeigen auch seine Orgelwerke, insbesondere, so der Komponist, „sechs Sonaten, in denen ich meine Art die Orgel zu behandeln und für dieselbe zu denken, niederzuschreiben versucht habe“. Der Einfluss Bachs wird hier ins Romantische gewendet, was in den Klavierbearbeitungen, die der Schweizer Pianist Karl-Andreas Kolly angefertigt hat, noch ohrenfälliger wird als in den Originalkompositionen. Der weichere Klang, die größere dynamische Bandbreite, die differenzierteren Anschlagsmöglichkeiten – all das macht diese Transkriptionen zu einer überaus hörenswerten Alternati-

ve zur Orgel. Dass Kolly diese Arbeiten problemlos mit zwei originalen Charakterstücken für Klavier kombiniert, belegt nur, wie nah sich die Klangwelten der beiden Komponisten, Bach und Mendelssohn, hier kommen.

Martin Demmler



Musik
★★★★★

Klang
★★★★

Influences. Haydn: Sonate D-Dur Hob.XVI,37; Mozart: Jagdsonate; Beethoven: Appassionata; Liszt: Fantasia quasi Sonata „Après une lecture de Dante“; Mariam Batsashvili (2024); Warner

Auf ihrem dritten Album für Warner nimmt Mariam Batsashvili ihre Zuhörer mit auf einen Kurztrip durch die Glanzzeit der Klaviersonate. Dabei wird an vier Stellen haltgemacht, die charakteristische Entwicklungsstadien der Form in charakteristischen Werken repräsentieren: Haydns beliebte D-Dur-Sonate steht für die „empfindsam“-spielerische Frühphase, Mozarts späte Jagdsonate für die beginnende emotionale Intensivierung des Komponierten, die Appassionata für die gewaltige Ausweitung des Ausdrucksbereichs und des Pianistischen durch Beethoven und nach ihm Liszt, die Dante-Sonate schließlich auch noch als Beispiel für die formale Weiterentwicklung der Form zu vielgliedriger Einsätzigkeit. (Und ganz nebenbei: Es geht in diesem Programm nie um „Influences“, Einflüsse, sondern im Gegenteil um Entwicklungen.) Batsashvili, die 32-jährige Pianistin aus dem georgischen Tiflis, die sich in den vergangenen Jahren vor allem als Liszt-Spielerin einen Namen gemacht hat, zeichnet diese Entwicklung von wienerischer Klassik zur Hoch- und Spätromantik überzeugend nach. Ihre hoch entwickelte Pianistik erlaubt es ihr, einen Haydn von vorbildlicher Lebendigkeit und Transparenz zu realisieren und den Unterschied zwischen ihm und dem individueller sich äußernden Mozart deutlich zu machen.

Auch kann sie den kapitalen Stücken von Beethoven und Liszt alles an emotionaler Spannung und pianistischer Entfesselung mitgeben, das deren Interpretation erfordert. Sicher, vor allem in der Appassionata klingt Batsashvilis Spiel manchmal nicht optimal intensiv und gewichtig. Da wäre ein Mehr von Vorteil gewesen. Aber hier wie überall in ihrem Programm versöhnen stimmige Satzproportionen und voll ausgespielte, aber nie ausufernde Virtuosität.

Ingo Harden



Musik
★★★★★

Klang
★★★★★

Winterberg: Die Klaviersonaten; Jonathan Powell (2025); EDA

Für sein breites, auch entlegene Werke umfassendes Repertoire ist der britische Pianist Jonathan Powell bekannt. Auf dieser Platte offeriert er einschließlich dreier Weltersteinspielungen erstmals sämtliche Klaviersonaten des in Prag geborenen Hans Winterberg. Der jüdische Kantorensohn wuchs in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn auf und studierte in Prag bei Alexander von Zemlinsky und Alois Hába. Seine zwischen 1936 und 1950 komponierten fünf Klaviersonaten sind Zeugnisse der Neuen Musik jener Jahre, einer für Winterberg schweren Zeit. Den Nationalsozialisten gefiel seine Musik keineswegs, und seine jüdische Herkunft machte ihn zur unerwünschten Person. Im Gegensatz zu seiner Mutter überlebte Winterberg die Inhaftierung in Theresienstadt und wohnte nach dem Krieg in Bayern. Die Klaviersonaten sind von chromatischer Tonalität und energetischer Rhythmik geprägt. Stilistisch unterscheiden sie sich nur unwesentlich voneinander, eher bilden sie einen zusammenhängenden Zyklus. In einem lesenswerten Booklet-Essay ordnet Powell die Werke schlüssig in die Tradition der in der Tschechoslowakei entstandenen Klaviersonaten ein. Seine sorgfältigen und detailgenauen Interpretationen runden diese wichtige Edition ab.

Matthias Corvin



Musik
★★★★★

Klang
★★★★

Europolis. 27 Klavierstücke aus den 27 Ländern der EU; Maria Lettberg (2024); Oehms

Vor knapp zwanzig Jahren legte Maria Lettberg ein Plattendebüt hin, das nach Umfang und künstlerischem Gewicht bis heute so ziemlich einmalig geblieben ist – eine Gesamtaufnahme der Klavierwerke Skrjabins auf acht CDs. Die im lettischen Riga geborene Schwedin hat seitdem noch des Öfteren mit Repertoire-Überraschungen auf sich aufmerksam machen können. Auch ihr neues Album „Europolis“ fällt aus dem Rahmen des Gewohnten. Es lässt aus jedem der 27 Länder der Europäischen Union einen Komponisten mit je einem Klavierstück zu Wort kommen, von einer Pavane des Niederländers Sweelinck (*1562) bis zu einem Stück des 1972 geborenen Zyprioten Cyprus Stylianou. Große Namen stehen neben fast Unbekannten, aus der jüngsten Vergangenheit kommen immerhin Mikis Theodorakis für Griechenland und Arvo Pärt für Estland zu Wort, und so entwickelt sich in achtzig Minuten ein bunter und interessanter Reigen der Länder, Namen und Stile. Lettberg versteht es hervorragend, die Eigenart jedes einzelnen Stücks deutlich zur Geltung zu bringen. Die bekannte C-Dur-Sonate von Scarlatti zum Beispiel ist nicht unbekümmert-brillant heruntergerasselt, sondern erhält durch biegsames Ausspielen aller motivischen Details eine ungewohnt charaktervolle Klanggestalt, ebenso auffällig auch, wie ausgesprochen sensibel und subtil die Feinheiten des „empfindsamen“ langsamen Satzes aus Mozarts früher F-Dur-Sonate nachgezeichnet sind, aber auch, wie die stürmischen Passagen von Chopins Revolutionsetüde ungebremst kraftvoll anrollen. Und so fort. Mit einem Wort: Das neue Album bietet ein einmaliges, höchst unterhaltsames und in jeder Hinsicht geglücktes europäisches Klangpanorama – nicht nur für überzeugte Europäer.

Ingo Harden